

den Felsens die fast kreisrunde Burgstelle, die einen Durchmesser von 22 m aufweist. Der Ring besteht aus einer zwischen 1,6 bis 2,2 m hohen Trockenmauer, die auf dem gewachsenen Granitfelsen sitzt. Die von ihr umgebene Innenfläche ist ohne bauliche Spuren und wird heute als Garten oder Wiese genützt.

Der noch feststellbare Befund weist auf nicht mehr als das runde Fundament eines Bauwerkes hin, das wahrscheinlich ein turmartiges Gebäude gewesen ist. Immerhin wird „das burgstall“ im Jahre 1493 als Grenzpunkt des Schenkenzeller Burgfriedens erwähnt¹, war aber schon damals ruinös, wie seine namenlose Kennzeichnung als „Burgstall“ schließen läßt. Anhaltspunkte für eine Datierung könnten nur durch Grabungen gewonnen werden, so daß das Alter dieser Anlage vorerst unbestimmt bleiben muß. Auch ihre Funktion ist nicht ohne weiteres zu erkennen. Hinzuweisen ist jedoch auf einen alten Weg, der von Schenkenzell über die Kinzig hier am Burgstall vorbei hinauf auf die Holzebene und zum Brandsteig führte, wo er an das Straßennetz des oberen Neckargebiets Anschluß fand. Eine Beziehung zu diesem Weg ist durchaus denkbar, da er den einzigen Zugang in den Schenkenzeller Raum von Osten gebildet hat und vom Burgstallfelsen aus gut gesichert und überwacht werden konnte.

Literatur:

H. Fautz, Der Burgstall bei Schenkenzell, in: Ortenau 50/1970, S. 259—262.

Anmerkung:

1 FUB 7, S. 302.

Das Schlöble bei Schenkenzell (103)

Hans Harter

Gemeinde Schenkenzell (Landkreis Rottweil)

Das „Schlöble“ liegt nordöstlich von Schenkenzell auf einem über dem Kinzigtal sich erhebenden Bergkegel (490,5 m ü.d.M.).

Daß der schmale, in Nord-Süd-Richtung verlaufende Bergrücken einstmals eine Befestigung getragen hat, ist in deutlichen Spuren noch immer zu erkennen. Ein bis zu 5,5 m tiefer und über 16 m langer Graben zieht sich quer über das bewaldete Gelände. Er schließt den vorderen Teil des Berges so nach Norden ab, daß dieser ein für sich stehendes Plateau von etwa 10 x 16 m Seitenlänge bildet. An dessen nördlicher Schmalseite, über dem Graben, stecken Mauerreste im Boden, die auf ein aus Sandsteinquadern aufgeführtes und mit stark gemörteltem Bruchsteinwerk hintersetztes schildmauerartiges Bauwerk schließen lassen. Auf dem dahinter gelegenen Plateau, der eigentlichen Burg-